

image hifi





Lautsprecher Auer Acoustics Versura V2

Autor: Andreas Wenderoth Fotografie: Rolf Winter

Amerang ist ein 3700-Seelen-Pfarrdorf im oberbayerischen Landkreis Rosenheim. Und der Sitz des noch jungen Lautsprecherunternehmens Auer Acoustics, von dem viele vermutlich noch nie gehört haben. Was sich schnell ändern muss.



Schön und gut

Und vermutlich auch wird, denn schon unser erstes Testobjekt, die Versura V2 ist ein ausgesprochen audiophiler Lautsprecher. Nein, keine Monsterbox, sondern so zierlich, dass man sie leichtfertig unterschätzen könnte: ein kleiner Standlautsprecher, 1,20 Meter hoch, vornehm schmal und auch nicht besonders tief; für ihre Maße aber überaus schwer, was mit dem besonderen Gehäusematerial zu tun hat, aber davon später. Der Lautsprecher ist eine elegante Erscheinung – dem bayerisch-barocken Herkunftsort zum Trotz eher skandinavisch anmutend. Die Verarbeitung extrem wertig, die Ecken fein gerundet, alles betont schlicht, nicht, weil jemand an irgendeiner Ecke sparen wollte (das Gegenteil ist der Fall!), sondern weil es eine bewusste Design-Entscheidung war. Was ich selten sage, weil es dazu meist keinen Anlass gibt: In seiner Schlichtheit ist dies, in Shadegreen-Metallic hochglanzlackiert, ein ausnehmend schöner Lautsprecher.

Im tristen optischen Allerlei ein erfreulicher Nebenaspekt, aber für mich persönlich, offen gesagt, höchstens zweitrangig. Klingt ein Lautsprecher und zwar möglichst so, dass ich über ihn auch andere Teile einer Anlage relativ präzise bewerten kann. Leistet dies ein Lautsprecher nicht, zum Beispiel, weil er (aus Unkenntnis oder sehr bewusst) zu hohe Verzerrungen erzeugt und verfärbt, haben wir es nicht mit einem Lautsprecher, sondern eher mit einer „Soundbox“ zu tun – die irgendeine Signatur auf die Musik setzt. Dies ist meine feste Überzeugung, die ich regelmäßig verteidigen muss gegen Freunde sogenannter „emotionaler Lautsprecher“. Echte Emotion entsteht in meinen Augen nur auf der Basis von Neutralität. Alles andere ist Kitsch, für den man ja anfällig sein darf, es ist kein Verbrechen, nur sollte man das nicht mit authentischer Musikwiedergabe verwechseln. Zum Glück stehe ich mit dieser Ansicht nicht allein: Es ist auch die Maxime von Auer Acoustics.

In diesem Sinne also: Ist die Versura V2 ein guter Lautsprecher oder nur schön? Bevor wir uns dieser Frage in gewohnter Weise nähern (und Sie das Happy End natürlich schon ahnen), zunächst ein paar Worte zum Unternehmen. Obwohl erst vor dreieinhalb Jahren gegründet, steht hinter Auer Acoustics sozusagen ein alter Hase, der sich ein ganzes Leben lang Lautspre-







Vorige Doppelseite:

Dreistöckige Weiche: Ganz links, angeschnitten, die Frequenzweiche für den Hochton. Darunter die Mitteltonweiche mit den großen schwarzen Mundorf-Supreme-Evo-Kondensatoren (Silber-Gold-Öl). Die Platine rechts im Bild (weiße Mundorf-Kondensatoren, Kupferspulen) ist zuständig für den Tieftonbereich. Dazwischen befindet sich die Träger-Platte, die in die Nuten des Gehäuses geschoben wird. Wie das geschieht, zeigt die rechte Seite. Unten im Bild, über der quer gelegten Box, die Präzisions-Chassis der Reihe nach von links nach rechts, zweimal Scan-Speak, einmal Bliesma: Bass, Mittel- und Hochtöner

chern verbunden fühlte – auch wenn er zwischendurch sehr erfolgreich ganz andere Dinge machte.

Im Elternhaus von Robert Auer, heute 59, wird viel musiziert, der Vater Trompeter in einer Jazzband, und so fängt auch Robert mit sechs Jahren an, klassische Gitarre zu lernen. Etwas später beginnt er, sich für modernere Musik zu interessieren – und für HiFi-Geräte. Mit 13 baut er sein erstes Lautsprecherpärchen, kräftiger 12-Zoll-Bass und Piezo-Hochtöner, einfache Konstruktion und aus seiner heutigen Sicht, wie Auer sagt, „natürlich ganz schrecklich“, aber damals ist zumindest ein Mitschüler so begeistert, dass er für ihn das gleiche Set bauen muss. Er fertigt seinen zweiten Lautsprecher und dann den nächsten – und immer sind sofort Interessenten da. Zunächst in der Schule und bald auch darüber hinaus. Mit 15 geht er die Sache professioneller an. Weil damals die Quadral Titan und Vulkan sehr gefragte Modelle sind, und er herausfindet, welche Chassis verbaut werden, bietet er in deutschlandweiten Anzeigen günstige „Quadral“-Selbstbausätze an, die er in ordentlichen Stückzahlen verkauft. Einige Kunden fragen, ob er die Standboxen nicht auch fertig für sie zusammenbauen kann. Natürlich kann er – bis er von Quadral eine Abmahnung erhält und der Spaß vorbei ist.

Nicht aber seine Lust am Lautsprecherbau. „Cello“ oder „Viola“ heißen damals seine Kreationen, klassische 3-Wege-Systeme, für die er weiterhin viele Abnehmer findet. Er macht eine Schreinerlehre, die ihm, wie er sagt, ein „Grundverständnis für die Materialität“ gibt, hat mit 19 aber noch eine andere, viel größere Idee und baut parallel eine Firma für vollautomatische Kunststoffproduktion auf: ein Feld, in dem, wie er damals feststellt, „noch mehr Musik drin ist“. Das Unternehmen „Auer Packaging“ entwickelt sich weltweit (allein im Werk in Amerang arbeiten heute 200 Mitarbeiter) und sehr dynamisch. Im Handelsblatt-Ranking gehört es zu den 100 wachstumsstärksten Mittelständlern und knackte bereits im Jahr 2018 die magische Umsatzmarke von 100 Millionen Euro. Verständlich, dass die Lautsprecher da erst einmal in den Hintergrund treten. Bis Auer die Firmenleitung vor dreieinhalb Jahren in die Hände seines ältesten Sohnes legt und sich komplett rauszieht. Um sich auf 400 Quadratmetern verstärkt seiner alten Liebe zu widmen – nun aber mit anderem finanziellen Background, großem Erfahrungsschatz und sechs Mitarbeitern.

Von Anfang an ist ihm klar, dass er keine „overdesignten“ Lautsprecher machen will. Er möchte ein schlichtes Erscheinungsbild, wohnzimmerfreundlich sollen sie sein. Und vor allem: natürlich

klingen. Nicht mit einer bestimmten Signatur, einem Sound, mit dem er die Musik vergewaltigen würde. Er möchte sie genauso sein lassen, wie sie ist. Seine Ansprüche sind im Laufe der Jahre sehr gestiegen, lange ist er unzufrieden, kombiniert in munterer Folge Chassis und Materialien, am Anfang sind die Gehäuse trapezförmig, aber dann kommt er wieder davon ab, er meint, mit separaten Subwoofern arbeiten zu müssen, und verwirft es. Aber irgendwann ist er an einem „Punkt, an dem es anfängt, richtig Spaß zu machen“. Im letzten Jahr, auf der hifideluxe, stellt er seine Produkte zum ersten Mal der Öffentlichkeit vor. Und dies hier ist seine Test-Premiere in einer HiFi-Zeitschrift, zu der wir ihm, soviel Vorgriff darf sein, herzlich gratulieren wollen.

Ein HiFi-Freund sagte mir einmal, ihn würden Boxen, die keine „Diven“ sind, gar nicht erst interessieren. Denn wenn ein Lautsprecher sofort sein volles Potenzial zeige, habe er ja keine Reserven mehr. Ich sehe das ein bisschen anders und freue mich, weil ich ein bequemer Mensch bin, wenn ein Produkt es mir einigermaßen leicht macht. Und für die Auer gilt: Sie lässt sich relativ problemlos aufstellen. Eine Idee weniger breit als meine eigenen und ein paar Zentimeter weiter an die Wand, leicht eingewinkelt und schon steht alles – fein eingerastet – an seinem Platz.

Der massive Lautsprechersockel besteht aus Aluminium, jede Box steht auf fünf höhenverstellbaren Füßen, wobei es, schaut man genauer hin, aus Gründen der Standfestigkeit eigentlich nur drei sind, weil die beiden anderen zwei Millimeter über dem Boden schweben und nur zur Sicherheit angebracht sind und im Falle einer sehr ungeschickten Bewegung (fast ausgeschlossen) dafür sorgen, dass die Box nicht umfallen kann. Anders als Spikes koppeln die Füße nicht an, sondern sorgen für eine Entkoppelung, die Auer bei hohen Gehäusemassen für die bessere Wahl hält, weil der Boden so weniger Einfluss auf den Gesamtklang hat. Alternativ werden aber auch hochwertige Spikes angeboten.

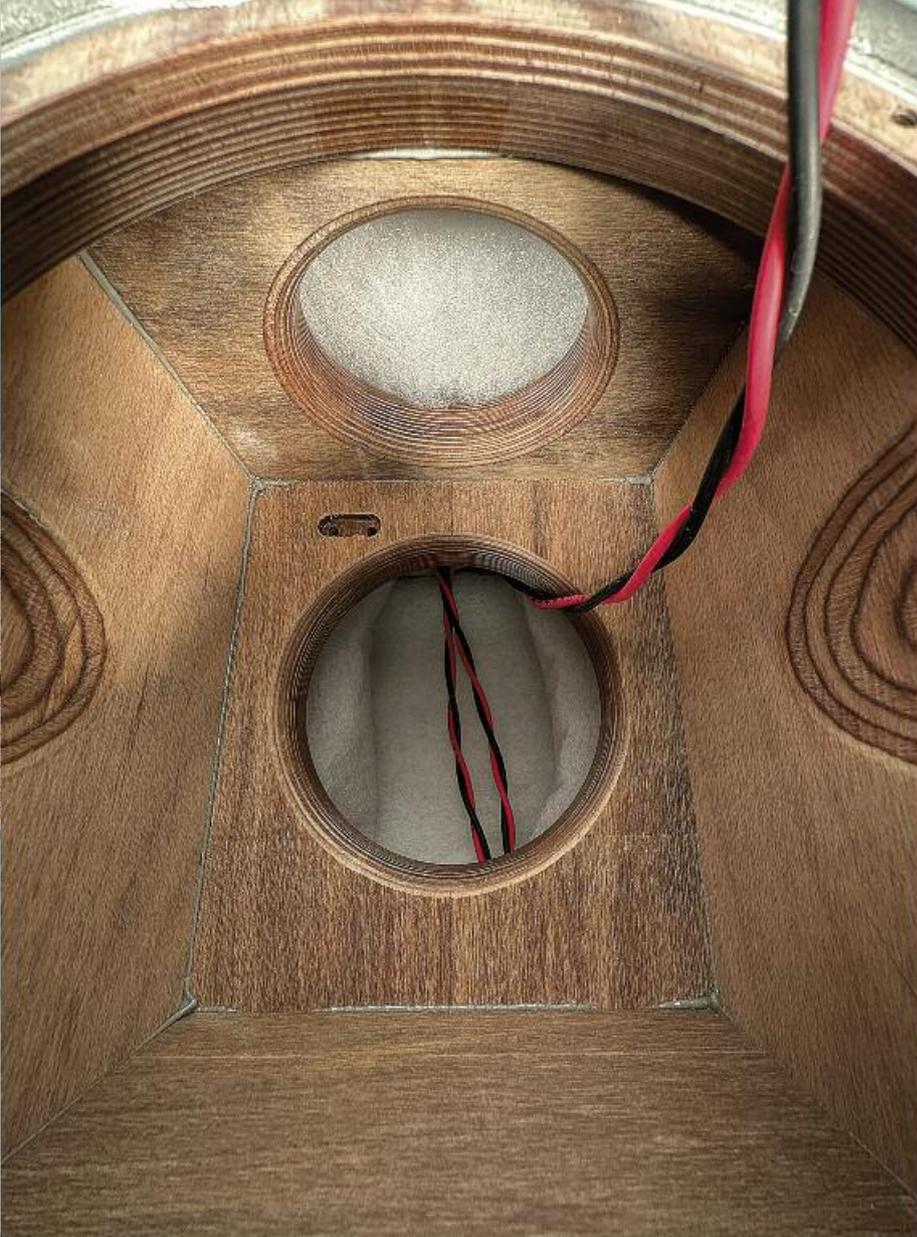
Gleich mal ein bisschen Musik: Klavierkonzert No.1 von Dmitri Shostakovich mit Marc-André

Hamelin und dem BBC Scottish Symphony Orchestra (Hyperion LPA67425, Europe 2024, LP). Im ersten Satz erhebt sich aus dynamischem Streichergrund eine von Zerrissenheit kündende Klavier-Melodie. Das muss man erst einmal schaffen: etwas so Unruhiges in völliger Ruhe einzufangen. Oft ist ja nicht beides zusammen zu haben: Entweder ein Lautsprecher spielt sehr dynamisch und hochauflösend, dafür aber ein bisschen nervös, oder aber er ist so ruhig, dass viele Informationen gar nicht erst abgebildet werden und man dabei fast einschläft. Die Versura V2 aber verschluckt nichts, sie folgt der Musik in jede Ecke, das Orchestergebilde wird groß und schön ausgeleuchtet und in den Raum gestellt. Die Impulse sind schnell und die Box spielt tonal sehr richtig. Einfärbungsfrei. Im zweiten langsamen Satz, dem Lento, grummelnde Bässe, die gemessen an der Größe der Chassis einen erstaunlichen Bass machen, aber dabei sehr klar und sauber spielen; elegische Streicher, bevor das Tremolo des

Mitspieler

Plattenspieler: Acoustic Signature Typhoon NEO **Tonarmer:** Acoustic Signature TA-5000 NEO, Acoustical Systems Aquilar, ViV Rigid Float HA 9 Mk II **Tonabnehmer:** Acoustic Signature MCX4, Soundsmith Hyperion, Kiseki Blue **Phono-Pre:** Aurorasound Vida Supreme, Keces Sphono **Vorverstärker:** Funk MTX Monitor V3b-4.3.7 (modifiziert von Sehring) **Endverstärker:** Acousence pow-amp **Lautsprecher:** Sehring 945 Pro **Kabel:** Sehring Pro 1 (Netz), Oyaide AR-910 Silberkabel (XLR), Rike Audio Nr. 4 (RCA), Sehring LS 4 (Lautsprecherkabel) **Zubehör:** Netzleiste von CT Audio Resonanztechnik Mirage Bleu, Furutech Wandsteckdose FT-SWS NCF, GigaWatt Sicherungsautomat G-C20A und Unterputzkabel LC-Y MK3 + 3X4, Quadraspire Reference Rack, CT Audio Resonanztechnik: Steepness I + II, Doppio, Pace, Songer, Woopies; Audiophile Räume Resonatoren, Audiophil Schumann-Generator (aktuelle Version mit besserem Netzkabel), Audio Replas Akustik-Modul RAC-100, Feinsicherungen: Refine RA Sicherungen + Hifi Tuning Supreme 3 (Silber/Gold), Vibrationsnadelreiniger Flux Hifi Sonic, Nadelreinigungsflüssigkeit Lyra SPT, Kontaktspray Acoustic Revive ECI-50





In Polyesterwatte gepackt: Das Bild ganz links oben zeigt eine Ansicht von unten ins Gehäuse, die Nuten für die Trägerplatte mit den drei einzelnen Weichen und die Innenverkabelung (Van den Hul CS12, versilbert). Rechts daneben der teure Diamanthochtöner, darunter eine Ansicht in die Mitteltonkammer. Links unten schauen wir, gerahmt von Dämmmaterial, ins Tieftongehäuse, in Richtung nach unten, zur Frequenzweiche hin. Und, weil es so schön ist, auch auf dieser Seite: Tieftongehäuse, die Zweite

Flügels livehaftig einsetzt und den staunenden Hörer („Wer hat den Flügel in mein Wohnzimmer gestellt?“) noch etwas tiefer in sein Sofa drückt. Eine Konzertsaal-Illusion, involvierend und schön. Wohlgermerkt nicht geschönt schön, sondern echt schön. Oder besser gesagt: Schön echt. Authentisch. Ein erster Aufschlag, der augenblicklich Lust macht auf mehr.

Der Grund dafür, dass diese zierliche Box satte 65 Kilo wiegt, besteht darin, dass sie aus einem äußerst interessanten, sehr teuren Werkstoff besteht: Panzerholz, 30 Millimeter stark. Hin und wieder gibt es Missverständnisse, sagt Auer, manche halten es, weil es ähnlich aussieht, für einfaches Pressholz, aber das ist es nun gerade nicht. Panzerholz besteht aus Holzschichten, in Phenolharz getränkt, die mit hohem Druck verpresst und verleimt werden. Ein „schwerer“ Werkstoff extrem hoher Dichte, der im Maschinenbau eingesetzt wird, aber zum Beispiel auch für schussichere Türen. Auer hat verschiedenste Materialien ausprobiert, weil es sein Fach ist, natürlich auch Kunststoffe, er hat mit Multiplex experimentiert und mit hochverdichtetem Swiss CDF, aber am Ende fiel die Entscheidung auf das noch dichtere Panzerholz. Weil es ein sinnvoller Kompromiss ist. Hohe Steifigkeit, extrem resonanzarm (eindrucksvoll per Klopfest erkennbar), aber mit entsprechenden Fräsmaschinen dennoch gut bearbeitbar.

Die Chassis: Vor Kurzem noch schmückte ein Beryllium-Hochtöner den oberen Teil des Lautsprechers, aber den hat Robert Auer jetzt, weil das Ergebnis ihn überzeugte, rausge-



worfen und noch mal zusätzliches Geld in seine Schöpfung gesteckt. Stattdessen jetzt also der wesentlich teurere Bliesma-Diamant-Hochtöner, der einen stattlichen Durchmesser von 34 Millimetern hat, was u.a. dem Abstrahlverhalten zugutekommt – man muss mit diesem Lautsprecher nicht sklavisch im Sweet Spot sitzen. Der vielleicht wichtigste Treiber ist der 5-Zoll-Scan-Speak-Mitteltöner mit speziell verklebter Papiermembran (das bekannte Blumenmuster), der bei Auer 200 Hertz bis drei Kilohertz abdeckt und einen sehr sauberen Übergang zum Hochton ermöglicht. Das Chassis ist so klein gewählt, dass es nicht zu einem Aufbrechen der Membran kommen kann. Häufig werden für den Mittelton ja 6- oder 7-Zoll-Chassis verwendet, und nach oben dann relativ früh getrennt, bei 1500 oder 1600 Hertz. Aber Auer lässt ihn, sehr breitbandig, viel höher laufen und vermeidet damit eine Aufspaltung im „schwierigen“ Mitten-Bereich. Weil die Musik ja maßgeblich in den Mitten spielt und deshalb laut Auer auch einem einzigen Chassis anvertraut werden sollte, das er wie einen Breitbänder laufen lässt und nur nach oben und unten noch ein wenig ergänzt. Somit kommt er dem Ideal der Punktschallquelle sehr nahe. Auer hält das Chassis für einen der besten Mitteltöner der Welt: „Und damit stehe ich nicht allein.“

Die beiden sehr impulsschnellen parallel geschalteten 7-Zoll-Basstreiber stammen aus der gleichen Serie von Scan-Speak und haben eine sehr leichte

Rückwärtige und untere Ansichten: Die Lautsprecherterminals bestehen aus einer Aluplatte aus eigener Produktion und Feinsilber-Polklappen, die Auer von WBT bezieht. Die höhenverstellbaren Füße an der massiven Alu-Bodenplatte sind eine Eigenentwicklung. Nur drei davon berühren den Boden, die beiden äußeren (Bild unten) „schweben“ und treten nur als Helfer in Aktion, für den eher theoretischen Fall, dass jemand mit großer Kraft oder hoffnungsloser Toleranz versuchen sollte, diese sehr standfeste Box aus dem Gleichgewicht zu bringen

Membran und eine untergehängte Schwingspule, die sich, weil sie direkt zwischen den Polplatten liegt, ideal im Magnetfeld bewegt. Wie der Mitteltöner sind auch sie aus Papier, weil Auer den Eigenklang von Papier für neutraler hält als den von Kunststoff, Alu oder Carbon. Natürlich, es gibt keine Membran, die nicht eine gewisse Einfärbung hat, aber Papier erscheint Auer vergleichsweise am angenehmsten – weil es dem natürlichen Klang am nächsten komme.

Das sollte sich überprüfen lassen. Zum Beispiel mit der großartigen Scheibe *Paris-Berlin* des Joscho Stephan Trios (Berliner Meister Schallplatten BMS 1817 V, D 2018, LP), fein produzierter Gipsy Jazz, zwei Akustik-Gitarren, ein Kontrabass. Über die Auer-Lautsprecher klingt dieser Direktschnitt so plastisch, als würde sich die Combo im Raum materialisieren. In „Mein kleiner grüner Kaktus“ sieht man die Finger des Leadgitarristen behende über das Griffbrett eilen, hört, wunderbar aufgelöst, Mikrodetails wie das Verschieben der Hand über den Stahlseiten und die Anschlaggeräusche des Plektrums. Beim Vibrato vibriert die Luft und uns bleibt sie fast weg. Die wunderbare Akkordarbeit des Rhythmusgitarristen wird mit enormer Impulstreue sehr schnell, präzise und mit vollem Grundton wiedergegeben. Und einen noch saubereren Bass habe ich selten gehört. Ja, die relativ kleinen Chassis (in einer geschlossenen Box) bewegen natürlich weniger Luft als fette Membranen in einer Bassreflexkonstruktion, haben, wie Auer selbst sagt, „keine Donnerwucht“. Andererseits: Die Box spielt durchaus tief genug, eben mit etwas weniger Schalldruck, was den meisten Hörräumen aber sehr zugutekommen wird. Hier bläht überhaupt nichts, ich kann sogar meine Bassfallen aus den Ecken nehmen. Auch wenn der Bass natürlich weniger kräftig spielt als ein 12-Zöller, hat er eine große musikalische Qualität: schlank, ohne dünn zu erscheinen, dabei äußert schnell und präzise. Und warum hat sich Auer für eine geschlossene Lautsprecher-Konstruktion entschieden, wo er mit einer Bassreflex-Öffnung ja schon noch ein bisschen tiefer käme? „Weil es nach meiner Erfahrung das bessere



Lautsprecher Auer Acoustics Versura V2

Impulsverhalten hat, der Bass läuft ohne Buckel schön schlank nach unten aus.“ Eine Bassreflexabstimmung, sagt Auer, sei ja immer auf eine bestimmte Frequenz hin abgestimmt (um den Frequenzgang nach unten zu erweitern), letzten Endes unveränderbar für den Kunden, weil das ganze System daraufhin optimiert sei.

Mit meinem Sehring-Lautsprecherkabel spielt der Lautsprecher hervorragend, mit dem von Auer beigefügten Siltech-Silberkabel „Ruby Crown“ öffnet sich allerdings noch mal eine weitere Tür in die Musik. Noch harmonischer, auflösender und auch durchsetzungsstärker im Bass – das allerdings zum rund 16-fachen (!) des Preises meines eigenen Kabels. (Das Ruby-Crown ist nicht nur ein „Reinsilberkabel“ sondern mit monokristallinen Signalleitern hergestellt und kostet 14220 Euro in 2,5 Stereometer.) In jedem Fall geht es auch günstiger, Silber scheint mir aber ein idealer Leiter zu sein, wenn es darum geht, die letzten Prozente aus dieser großartigen Box herauszukitzeln. Das gilt übrigens auch dafür, wenn man es – mit Erlaubnis des Herstellers – wagt, die magnetisch haftende Gitterabdeckung über dem sensiblen Hochtöner zu entfernen: Das Klangbild dann noch ein wenig freier, offener. Wenn Kinder im Haus sind, vielleicht nicht die beste Idee. Sollten Sie jedoch genau wissen, wer sich wie Ihrem Lautsprecher nähert (im besten Falle nur Sie) in jedem Fall empfehlenswert!

Für die Innenverkabelung verwendet Auer übrigens bei allen Chassis ein versilbertes Van-den-Hul-Kabel, das er verdreht und mit WBT-Silberlot direkt an die Chassis lötet. Die Reinsilber-Terminals stammen ebenfalls von WBT. Die Epoxidharz-Platinen sind mit besonders dicken (150 µm) Leiterplatten versehen – der Standard liegt bei 30 µm. Bestückt sind sie mit feinen Mundorf-Kondensatoren (die teure Silber-Gold-Öl-Variante für den Mittel-Hochtonbereich) und Jantzen-Audio-Widerständen. Für den Mittelton schwört Auer auf Wachs-spulen von Jantzen.

Robert Auer empfiehlt für seine Lautsprecher Transistorverstärker mit mindestens 20 Watt. Ich

habe die Box neben meiner eigenen Kette mit hervorragendem Ergebnis auch an den Riviera-Hybridvollverstärker „Levante“ gehängt, der im Class A Modus 30 Watt liefert, aber umschaltbar ist auf AB und dann – mit leicht reduzierter Strahlkraft – satte 120 Watt liefert.

Musikalisches Finale: *Three Little Words* von der kanadischen Sängerin Dominique Fils-Aimé (Modular, MODLP090, Europe 2021). Gemessen an den meisten anderen Songs, die aufwendig arrangiert sind, Perkussionsfeuerwerke abbrennen und mit gedoppelten Stimmen arbeiten, ist „Fall And All“ extrem reduziert: Piano und Gesang, sonst nichts. Wunderbar klar, verzerrungsfrei und plastisch erhebt sich die faszinierende Stimme über Klavierakkorden, die zu schweben scheinen. Eine Stimme, die einen anfasst. Ja, das tut sie auch mit weniger guten Boxen, aber über die Versura V2 lernt man sie eben noch ein bisschen besser kennen. Weil sie in all ihren Nuancen ausgeleuchtet wird: gehaucht und zart, brüchig und mit Leben gesättigt. Die Höhen sind über jeden Zweifel erhaben, aber gerade auch im oberen Mittenbereich leistet dieser Lautsprecher, was ich so zuvor in meinen eigenen Wänden nur selten gehört habe. Kompliment, Herr Auer! □

Lautsprecher Auer Acoustics Versura V2

Funktionsprinzip: 3-Wege Standlautsprecher **Wirkungsgrad:**

89 dB **Nennimpedanz:** nominal 8 Ohm, Minimum 6 Ohm **Fre-**

quenzgang: 30 Hz – 40 kHz (-3 dB) **Besonderheiten:** Gehäuse

aus Panzerholz, Bi-Wiring optional **Ausführungen:** Standard weiß, schwarz und orange matt; gegen Aufpreis Hochglanzschleiflack in Blau, Grün, Kreide, Orange und Schiefergrau; darüber hinaus sind auch RAL- oder Autolacke realisierbar; oder Furniere

Maße (H/B/T): 119/22/35 cm **Gewicht:** 65 kg **Garantie:** 5 Jahre

Paarpreis: 35000 Euro

Kontakt: Auer Acoustics, Am Kroit 25, 83123 Amerang, Telefon 08075/91333210, www.auer-acoustics.de
